

Alles klingt, nichts lärmt

Ines Kargel bringt bei der Linzer Firma Polyfelt die Arbeitsabläufe zum Klingen und macht daraus eine Installation samt Performance. Die Grätsche von Industrie zur Kunst zeigt die 31-jährige Staatspreis-Trägerin für Komposition am 26. (für geladene Gäste/Performance) und 27. April (öffentlich/Installation).

26./27. Feb. | 17 Uhr
was.ist.los? Performance und Klanginstallation
Polyfelt/Linz, Schachermayerstr.

Wenn sich Industrie mit Kunst trifft, ergibt sich manchmal eine Symbiose

Von Peter Grubmüller

Der Übergang von Klang zu Lärm ist fließend, glaubt man. Wenn es nach Ines Kargel geht, gibt es Lärm überhaupt nicht. Zumindest nicht in einer Fabrikshalle. Für sich selbst und ganz privat hatte man Lärm vielleicht als Klang definiert. Aber ganz sicher als einen, der einem auf die Nerven geht, und das kann Fabriksklang manchmal ganz ausgezeichnet. Ines Kargel macht ihre Wahrnehmung in der Produktionshalle des Linzer Unternehmens Polyfelt präziser: „Ich empfinde es als Werksklang." Und sie dreht sich, als könne sie davon gar nicht genug hören, von „auf die Nerven gehen" keine Spur. In dieser Halle arbeitet Kargel seit einigen Wochen. Nicht, weil sie sich plötzlich für vliesartige Geokunststoffe interessiert, die bei der Sanierung von Fahrbahnen, zum Schutz vor Oberflächenerosion oder beim Deponie-, Tunnel- und Speicherbeckenbau verwendet werden. Es ist auch nicht dieser gewisse Fetisch für den ständigen Geräuschpegel, sondern die Lust an der Umwandlung aller Arbeitsabläufe in eine Klanginstallation. Und weil Polyfelt – mit Direktor Heinz Bocksrucker an der Spitze – europäischer Marktführer der Branche ist, hat man sich für die künstlerische Umsetzung der eigenen Arbeitsschritte nicht irgendeine ausgesucht, sondern gleich die diesjährige Trägerin des Staatspreises für Komposition – Ines Kargel. Die 31-Jährige hat dies mit Werkzeugen getan, die sie außergewöhnlich zu bedienen versteht. Als Jazz-Saxofonistin gab sie jedem „Aggregatzustand" der Produktion musikalische Persönlichkeit. Das Tenorsaxofon steht für das ursprüngliche Granulat, die Posaune bläst der Schmelze Leben ein, Trompete und Altsaxofon geben in schnellen Klängen die Fäden, die verwalkt zum Polyfelt-Vlies werden. „Und dann bin ich in der Halle gestanden und habe mir das Hirn zermartert, wie das Vlies umsetzbar wäre. Ich habe wenig geschlafen und ständig hinter der Lösung dieser Aufgabe hergedacht. Aber das Vlies war da, ich hab' es nur hören müssen – ich musste nichts schaffen, es war einfach da. Dieser Werksklang, das graue Rauschen – das ist das Vlies." Und mit einem Schlag wird die Welt der Ines Kargel nachvollziehbar: Jedes Geräusch wird Klang, wenn es Bewusstsein bekommt. In diesem Fall als belebtes Organogramm der Arbeitsprozesse.

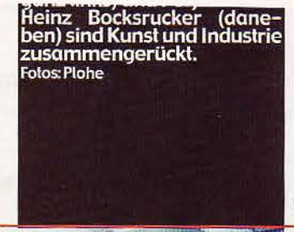
Akzentuierte Wahrnehmung

Kargel hat den Rahmen über das laute Museum gespannt, jetzt muss nur mehr der Wahrnehmende an der Hand genommen werden, um seine Arbeit tun zu können. Aber wie verlockt man Leute, bei Werksklang den Lärm zu vergessen? „Mit Akzentuierung", sagt Kargel. „Das Neonlicht ist aus – was vom Hören ablenkt, tritt in den Hintergrund." Nur virtuelle Monsternadeln verarbeiten Fäden auf einem acht mal fünf Meter großen Projektionsvlies zum Polyfelt-Endprodukt.
Das alles ist noch keine Performance, und die sollte es ja sein. Die Bläser werden deshalb nicht nur dem Produktionsablauf entsprechend einsetzen, sondern auch wie daran Beteiligte gekleidet sein. Einer im weißen Labormantel (Charly Schmid/Tenorsaxofon), einer im blauen Overall (Anton Miesenberger/Posaune), der Nächste im blauen Overall mit roter Jacke (Klaus Bräuer/Altsaxofon) und dann der Mann im schwarzen Anzug (Manfred Weinberger/Trompete). Die Schlagwerker Ewald Zach und Andreas Luger sind Bauarbeiter und Bauleiter.

Das Burgtheater wartet

Symbiotisch ist nicht nur Kargels Arbeit, ihr Leben ist die Verschmelzung künstlerischer Betätigungsfelder. Sie absolvierte die Ballettausbildung am Linzer Bruckner-Konservatorium, lernte Klavier, Gitarre, Saxofon und legte 1990 das Diplom für das Schauspielstudium in Graz ab. Vor zwei Jahren folgte jene mit Auszeichnung für Musik und Medientechnologie am Bruckner-Konservatorium, davor noch jene für Komposition. Nach 20 musikalischen und multimedialen Projekten, die sie in ihrem Lebenslauf als „persönliche Auswahl" anführt, geht es nun mit der live-elektronischen Vertonung von Nestroys „Der Zerrissene" im Wiener Burgtheater weiter. Im Juni wird sie zur Eröffnung des Festivals der Regionen eine Klangwolke über Freistadt schweben lassen.
Viel Wirbel im Leben von Ines Kargel, von Lärm keine Spur.

Informationen zur dieser Veranstaltung, die außerdem „Erdlebenbilder" auf Geotextilien des Künstlers Heinz Göbel präsentiert, bei Heiml, Mitter OEG, Tel. 0732 / 661776-0.



Heinz Bocksrucker (daneben) sind Kunst und Industrie zusammengerückt.
Fotos: Plohe

